

## Graphische Künste und gewerbliches Zeichnen.

Die zwölfte Gruppe umfasst folgende Fächer:

- I. Section: Buchdruck, Kupfer- und Stahlstichdruck, Notendruck, Lithographie, Chromographie.
- II. Section: Graveur- und Guillochir-Arbeiten, Xylographie.
- III. Section: Photographie.
- IV. Section: Musterzeichnungen und Decorations-Malerei\*).

Dieser Eintheilung folgend, beginnen wir unsere Rundschau mit der ersten Section, dem Buchdrucke, dieser wichtigsten der vervielfältigenden Künste: denn unstreitig ist die Typographie wie keine andere befähigt, den menschlichen Gedanken zu verbreiten; nur durch sie ist es möglich geworden, alles Wissenswerthe, alles Neue zum Gemeingute zu machen, schnell über die ganze Erde zu verbreiten (worin ihr die Telegraphie nicht den

\*) Die in unseren Bericht aufgenommene Eintheilung der Gruppen in Classen (s. Seite 8) erscheint in der Serie der ämtlichen Erlässe unter dem 16. Sept. 1871 Nr. 3, während die Eintheilung der Gruppen in Sectionen unseres Wissens officiell nicht bekannt gegeben wurde. Wir finden selbe zuerst dem General-Kataloge (ohne jede Signatur) beigegeben. Die Eintheilung in Sectionen ist mehr genereller Natur und beruht zum Theile auf wissenschaftlicher Basis. Sie dürfte daher nachträglich von der Gen.-Direction aus dem Grunde adoptirt worden sein, um in die Aufstellung der Gegenstände mehr Harmonie und System zu bringen, als dieses nach der ursprünglichen Classen-Eintheilung möglich gewesen wäre.

Die Red.

geringsten Eintrag zu thun vermag); der typographischen Presse ist es vorbehalten, die Welt zu civilisiren.

Die Typographie war auf der Wiener Weltausstellung ebenso würdig vertreten, wie auf der letzten Pariser; die Bethheiligung der Aussteller war jedoch den Ländern nach ganz verschieden. Im Jahre 1867 standen Frankreich und England durch eine glänzende und (besonders ersteres Land) durch zahlreiche Ausstellung in erster Reihe; heute war letzteres Land auffallend schwach vertreten, und Frankreich auch nicht in dem seiner Stellung geziemenden Maasse. Dass trotzdem das Wenige vollendet war, ist selbstverständlich und dem Range, welchen diese Länder seit vielen Jahren einnehmen, entsprechend; waren es doch (vor mehr als hundert Jahren) Baskerville in London und F. A. Didot in Paris, welche zuerst mit schönen, zarten und scharfen Typen auftraten, bekam doch durch Didot die Antiqua-Schrift jenen haarscharfen Charakter, welcher an den Kupferstich erinnert\*).

Sehr hübsche Fortschritte haben wir zu constatiren in der typisch schwierigsten Text-Schreibschrift (englisch), sowie in der französischen Rondschrift. Von beiden Schriftarten hat Deutschland Proben ausgestellt von schönem Schwunge und von Correctheit in Lage und Form, dabei von höchst scharfer Verbindung.

Zu den einzelnen Ländern übergehend, finden wir in England Grant & Co. in London, welche sich durch tadellosen Satz und Druck, sowie durch schöne Illustrationen auszeichnen, darunter: „London, a pilgrimage“ by Gust. Doré, Holzschnitte von Pannemaker-Doms. In Doré anerkennen wir den phantasievollsten Illustrator und in Pannemaker-Doms den besten Holzschneider

---

\*) Dass die heutigen französischen Buchdrucker dem herrschenden Geschmacks durch Wiedergabe der veralteten Schriftform des 17. Jahrhunderts eine maassgebende Concession gemacht haben, ist bedauerlich; in erfreulichem Gegensatze zu diesen haben Deutschlands Drucker sichtlich das Streben an den Tag gelegt, sich immer mehr von der undeutlichen, ja unschönen Fraktur-Schrift zu emancipiren und anstatt dieser die ungleich leserlichere Antiqua-Schrift mehr und mehr einzuführen. Wir wären der Fraktur-Form wohl schon längst ledig, hätte sich nicht im vorigen Jahrhundert der in Deutschland tonangebende Druckerei-Besitzer Breitkopf in Leipzig ihrer Abschaffung erfolgreich entgegen gestemmt.

der Gegenwart. Ferner: Stephenson Blake & Co. in Sheffield und London. Die Ausstellungen der englischen Bibel-Gesellschaft, der Religious London Tract-Society und der Sunday-School-Union lieferten nichts Neues; das Verdienst dieser Gesellschaften um die Verbreitung ihrer Artikel liegt in der beispiellosen Billigkeit, sowie in der Massenhaftigkeit ihrer Erzeugnisse. Firmen, wie: Brainbury Evans & Co. London, William Makenzie in Glasgow, John Bellows in Gloucester, deren Leistungen in Paris allgemeine Bewunderung erregt hatten, fehlten auf unserer Ausstellung gänzlich.

Von französischen Ausstellern excellirte die Firma Hachette & Co. in Paris durch Schaustellung einer Ausgabe der Evangelien mit Illustrationen von Bida. Dieses Werk steht ohne Gleichen da in der Geschichte des Buchdruckes und des Verlagses\*). Ausser diesem Prachtwerke, dessen Herstellungskosten sich auf eine Million Francs beliefen, hat obige Firma noch andere ausgestellt, z. B. die Pracht-Bibel mit Illustrationen von Doré, die in Folio-Ausgaben von Voltaire, Rousseau, die Shakspeare-Ausgabe (von der englischen Nation veranlasst) etc. etc. Dieser Firma am nächsten steht die riesige Anstalt von Alfred Mame & Fils in Tours, jene von Didot Frères, Fils & Comp. in Paris, der ältesten Firma Frankreichs, V.<sup>o</sup> Morel & Comp. Paris, J. Rothschild in Paris, E. Roret, A. Levy in Paris, Herausgeber des „Moniteur des Architectes“ etc.

Das Haus Yves & Barret in Paris kündigt eine Erfindung an, durch welche Gravuren auf Kupfer, Stein oder Stahl auf chemischem Wege in Relief gebracht werden, um sodann durch

\*) Um dem freundlichen Leser einen Begriff von der Grossartigkeit dieser Unternehmung zu geben, mögen folgende statistische Daten dienen: Zur Ausführung der 128 Zeichnungen brauchte Bida 9 Jahre. Nicht minder mühsam und complicirt war die Herstellung der Typen-Stiche und Güsse, der Ornamentik, als: Titeln, Capitelköpfe, Columnentitel und Finalstöcke. An der Herstellung dieser Ornamente, 290 an Zahl, arbeiteten durch 8 Jahre ausser dem Zeichner Rossigneux, Gaucherel mit 5 Stahlstechern. Den Text compilirte nach Bossuet Herr Wallon, während den sehr complicirten Druck die Anstalt des Druckers J. Claye & Comp. in Paris besorgt hat.

Abklatsch in der Typographie verwendet zu werden\*); die zur Ansicht gebrachten Proben waren schön. Die photo-typographischen Proben von J. Claye, Paris, waren jedoch noch schöner. Nachdem diese dasselbe Original auf mehrere Grössen reducirt zur Ansicht gebracht haben, so ist mit Gewissheit anzunehmen, dass Claye den photographischen Apparat zu Hilfe genommen hat, was bei Yvot & Barret nicht nöthig ist. V. Gillot & Fils in Paris brachten Panicographien, welche den Holzschnitt ersetzen sollen: die ausgestellten Proben waren aber so hoch gehängt, dass es unmöglich war, deren Werth zu beurtheilen.

Der als Schriftgiesser und wegen seiner unerschöpflichen Erfindungsgabe als das grösste typographische Talent der Gegenwart berühmte C. Dierriey in Paris stellte nebst sehr hübschen Accidenz-Arbeiten eine Maschine aus zum Numeriren von Documenten; dieselbe soll angeblich im Stande sein, täglich 40 Tausend Actien etc. zu numeriren.

Schweiz. Ein getreues Spiegelbild schweizerischer Universalität gab uns die Ausstellung der Firma Gebrüder Carl und Nicol. Benzinger in Einsiedeln; sie brachte Bücher, Musikalien, illustrierte Zeitschriften, Druckplatten, Proben von Stereotyp-, Galvano- und Zinco-Druck, Holzschnitte in Original- und in galvanoplastischen Clichés, Relief-Bilder, lithographische und chromographische Drucke aller Art, Probeblätter von Photographien und von Lichtdrucken, Muster von schönen Einbänden etc. Einen Hauptartikel dieser Firma bilden die kleinen Heiligenbilder für Wallfahrer, für Gebetbücher u. s. w., welche von Einsiedeln nach allen katholischen Ländern versendet werden. Recht Verdienstliches leisten im Musikalienfache Rieter - Biedermann in Winterthur und Zürich, im Accidenzfache hingegen Orell Füssli & Comp. in Zürich.

\*) Der hierbei in Anwendung gebrachte Process dürfte darin bestehen, dass photogenisch wirksames Chromgelatin-Papier hinter der Original-Gravure dem Lichte ausgestellt und sodann gewaschen wird, wobei die vom Lichte fixirten Stellen erhaben bleiben. Eine Abklatschung hievon in Guss-Metall gibt die nicht fixirten (schwarzen) Stellen des Stiches erhaben, eignet sich somit vollkommen zum typographischen Drucke.

Das schöne Italien, dessen massenhafte Exposition an plastischen Werken in Marmor constant eine so mächtige Anziehungskraft auf die Besueher unserer Ausstellung geübt hat, war typographisch, sowie lithographisch äusserst schwach vertreten. Versteckt in einem Zwischentracte (mehr noch als die graphische Gruppe im Allgemeinen) war Italiens XII. Gruppe ausserdem meist durch einen Cordon abgesperrt: unter der Masse von Mittelmässigem ragten vortheilhaft die Unione tipografica di Torino, sowie die Tipografia Armena di Venezia hervor.

Niederlande. Johann Enschede & Söhne in Harlem brachten sehr schöne Proben von Banknoten mit mannigfaltigem Unterdrucke, von Letternguss, von Stereotypen, sowie von anderen Drucksorten.

Belgien documentirte seine Stellung im typographischen Gebiete durch zahlreiche Aussteller, die Leistungen derselben sind jedoch hinter denen Frankreichs. Nennenswerth sind J. S. van Doosselaere in Gent, Collewaert, F. V. & Ad. Mertens in Brüssel und Eugène Guyot in Brüssel.

Deutschland war, wie in allen Fächern der Kunst und der Industrie, so auch in den graphischen Künsten sehr reich vertreten, und dennoch entsprach die Schaustellung der deutschen Buchdrucker nur theilweise der Grösse ihrer Bedeutung. So war beispielsweise Leipzig nur durch Eine, freilich schwerwiegende, Firma F. A. Brockhaus repräsentirt. Neben diesem weltberühmten Hause standen in erster Reihe J. G. Cotta in Stuttgart, Hallberger in Stuttgart, R. Decker in Berlin und die königl. preussische Staatsdruckerei in Berlin, letztere in allen Fächern der graphischen Künste. In zweiter Linie Paul Neff in Stuttgart, Fr. Kistner in Leipzig, B. Schott's Söhne in Mainz, Alexander Dunker in Berlin, J. G. Manz in Regensburg u. s. w.

Sehr schöne Collectionen von Schriftguss, von Noten, Spielkarten, Untergrund auf Doppel-Cicerokegel u. s. w. brachten Wilhelm Gronau's Buchdruckerei und Schriftgiesserei in Berlin, sowie W. Flitsch in Frankfurt a. M.

Oesterreich-Ungarns Buchdruck steht so ziemlich auf gleicher Höhe mit jenem Deutschlands, nur steht Ersteres

nicht selbstständig, sondern muss zur Stunde noch seine Typen, Farben und Pressen zum grössten Theile von Deutschland und Frankreich beziehen. Trotz manchem Interessanten an Verlagswerken österr.-ungarischer Buchdrucker und Verleger ist die Bedeutung des österr.-ungarischen Verlages auf dem Weltmarkte noch sehr klein, und wird wohl nicht sobald mit Deutschland in die Schranken treten können\*). Sehr reichhaltig und bedeutend war die Ausstellung an Accidenz-Arbeiten, und hierin überragen Oesterreichs Drucker alle übrigen Concurrenten. Wir nennen Firmen, wie: „Bohemia“ Actien-Gesellschaft in Prag (vormals Gottlieb Haase Söhne) mit sehr geschmackvollen Relief-Platten für Unterdrucke, mit schönen Cassenscheinen, Actien, Adressen, Vignetten etc. — H. Engel & Sohn in Wien, L. C. Zamarski in Wien, Leykam in Josefthal u. m. A.

Der Kupferstich, durch Jahrhunderte fast das einzige Medium zur Wiedergabe und Verbreitung von Kunstwerken und Illustrationen, stand im 17. Jahrhundert in seiner höchsten Blüthe. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde derselbe durch Erfindung der Schab-Manier bereichert. Als man auf die Verwendung der Stahlplatten anstatt der viel weicheren Kupfertafel verfiel, wurde zwar eine viel grössere Anzahl von Abdrücken von einem Stiche erzielt, aber der Stich musste in Folge des sehr harten Materiales fast gänzlich auf mechanischem Wege (durch Roulets, Linier-Maschinen etc.) erzeugt werden, wodurch die edle Kunst des Stiches ganz verfiel.

Die Erfindung der Galvanoplastik kam dem gefährdeten Kupferstiche zu Hilfe; sie machte einen unbeschränkten, tadel-

\*) Tüchtiges produciren im Verlags-Fache: C. Gerold's Sohn in Wien, R. v. Waldheim in Wien, Fr. Tempsky in Prag, Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft in Pest u. A. m.

Typographische Schnellpressen verschiedenster Systeme waren ausgestellt von England (Victoria-Maschine, Druck einer Zeitung), Frankreich (Marinoni K., bestes System bis jetzt), Deutschland (Klein, Forst & Nachfolger in Johannisberg, Ph. Swidersky in Leipzig, Maschinen-Fabrik in Augsburg u. A. m.), Oesterreich-Ungarn (Siegls Schnellpresse im Pavillon der „Neuen Freien Presse“).

losen Abklatsch des Original-Stiches möglich und zur Freude jedes Kunstfreundes den Stahlstich entbehrlich.

Hingegen erstand dem Kupfer- und Stahlrucke in der Lithographie ein mächtiger Concurrent, welcher in kurzer Zeit den kalligraphischen Theil des Kupferstiches und -Druckes beseitigte und durch Vervollkommnung der lithographischen Kreidemanier auch dem Kunstdrucke grossen Eintrag machte. Unstreitig konnten Kunstblätter aus den Anstalten von Fr. Hanfstängel in Dresden, von Lemerrier in Paris u. A. neben den schönsten Kupferstichen ebenbürtig auftreten.

Beiden Fächern, dem des Kupferstiches, wie der Lithographie, hat die Photographie\*) das Feld streitig gemacht. Dass trotzdem in der Wiener Ausstellung der Kunstdruck vom Kupferstiche so zahlreich und so meisterhaft vertreten war, ist ein erfreulicher Beweis der Wiederbelebung dieses herrlichen Kunstzweiges, um so erfreulicher, als in Folge starker Bevorzugung der photographischen Reproduktionen von Seite des Publicums die meisten Verleger durch ein Decennium Anstand genommen haben, sich an Publicationen von Kupferstich-Werken zu wagen, wodurch nicht nur das Proletariat der Stecher ganz verschwand, sondern auch die tüchtigsten Kräfte in schwere Bedrängniss gerathen sind.

Heute wie 1867 hat Frankreich sein Uebergewicht an Leistungen im Kupferstich-Fache documentirt; dieses Uebergewicht verdankt es der sorgsamten Pflege, welche ihm von Seite der Regierung, von Ludwig XIV. bis auf den heutigen Tag zu Theil geworden ist. So ist es denn nicht zu verwundern, dass Frankreich numerisch am stärksten vertreten war; wir fanden ausgezeichnete Stiche von Bertinot, Gaillard, Rousseau etc. Radi-

\*) W. von Kaulbach in München vertraute zuerst die Reproduction seiner Cartons der Photographie an und erschienen in bis dahin ungeahnt rascher Aufeinanderfolge jene epochemachenden Blätter Goethe'scher Frauengestalten. Neben unbestreitbarer Treue in Wiedergabe der Contouren wurde durch die Photographie eine Schnelligkeit des Erscheinens der Ausgaben erzielt, wie sie auf keine andere Art möglich gewesen wäre, und dieser Gewinn allein war in unserer raschlebigen, ungeduldigen Zeit hoch anzuschlagen.

rungen von Flameng, Rajon, Gaucherel u. A. Von Engländern: Stocks, Cousins; von Belgiern: Diot, Danse, Delboîte; von Schweizern: Weber in Basel; von Italienern: Juvara und Raimondi; von Deutschen: Prof. Ed. Mandel in Berlin, Prof. J. L. Raab in München, Prof. Fr. Zimmermann in Carlsruhe und den Kunstdrucker Felsing in München; von Oesterreich-Ungarn: Prof. Louis Jacobi, William Unger, Carl Post, Petrak, Marastoni, Sonnenleithner u. A. Nord-Amerika war nur im Schrift- und Vignetten-Fache vertreten, was wir hierin sahen, war sehr correct und prägnant in Stich und Druck, so die Banknoten, Postmarken etc.

Im cartographischen Fache brachte das französische Ministerium der öffentlichen Arbeiten prachtvolle Karten, so die *Charte géologique détaillée de la France*, gestochen von Douville und Clérault.

Als eine Muster-Anstalt ersten Ranges präsentierte sich das k. k. österreichische Geographische Institut in Wien; dasselbe leistet in allen graphischen Fächern gleich Vorzügliches\*).

Notendrucke haben nur Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgestellt. Bei so mangelhafter Concurrenz war es nicht möglich, sich ein klares Bild des Standes der Notendruckerei zu schaffen, ein Fortschritt seit 1867 war nirgends zu bemerken; Italien legt heute so wenig wie vorher einen Werth auf künstlerische Ausstattung der Titelblätter, noch sind die

\*) Die Entwicklung der Cartographie in Oesterreich wurde durch die mittels Erlass der Gen.-Direction vom 30. Nov. 1871 Z. 9 bestimmte Addit.-Ausstellung Nro. 1 u. 2 in einem lehrreichen Bilde zur Anschauung gebracht. Mit interessanten Curiosen aus dem 16. u. 17. Jahrhundert beginnend, verfolgt dasselbe die allmälige Entwicklung in chronologischer Reihenfolge bis zu dem Jahre der Ausstellung und bringt, neben den trefflichen Musterproben der verschiedenen Entwicklungs-Stadien, die vorzüglichen Leistungen eines Csaplovich, Czörnig, Winkler, Hauslab, Streffleur und Steinhausen zu verdienster Anerkennung. Eine interessante Illustration des Vorgeführten boten die ausgestellten Proben über die technische Ausführung, von den ersten Galvanographien der Staatsdruckerei unter Auer's Leitung bis zu den Resultaten der Anastatik und Heliogravure. Eine gedrängte Zusammenstellung des auf die Entwicklung der Typographie, Lithographie, Xylographie und Kupferstechkunst in Oesterreich Bezüglichen findet der freundliche Leser in dem 1. Bande der Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs, S. 503.

Drucke der Noten sorgfältiger ausgeführt; die von Tito Ricordi und Collegen ausgestellten Musikdrucke sind im vollsten Sinne Mercantil-Waare.

Die deutschen Verleger B. Schott's Söhne in Mainz, Fr. Kistner in Leipzig, C. F. Peters in Leipzig exponirten Notendrucke von correctem Stiche und sehr reinem Drucke. Auf die Ausstattung der Titel wird wohl viele Mühe verwendet, doch es herrscht eine gewisse Monotonie darin, während Oesterreichs Verleger und Drucker bei gleich schönem Stiche und Drucke des musikalischen Theiles eine ganz ausserordentliche Mannigfaltigkeit, viel Phantasie und guten Geschmack aufwenden zur Herstellung schöner Titel-Vignetten. Die Wiener Musiktitel bilden in der That eine Specialität, einzig in ihrer Art\*).

In der Lithographie hat hauptsächlich die Chromographie seit 1867 grosse Fortschritte aufzuweisen.

Nachdem der Lithographie durch die stets schöneren Letternschnitte und den tadellosen Druck der Typographie das Feld der currenten Mercantil- und Accidenz-Arbeiten, durch den Holzschnitt die Vignette und durch die Photographie das Gebiet des Kreidedruckes sehr beschränkt worden ist, hat sich dieselbe mit Macht dem Farbendrucke zugewendet, und wir finden die Chromographie heute viel zahlreicher vertreten und auf viel höherer Stufe stehend als 1867 in Paris.

Die Einführung der Schnellpresse kommt der Lithographie im Allgemeinen und ganz besonders der Chromographie sehr zu Statten. Letztere hätte ohne der vervollkommeneten Schnellpresse unmöglich jene Stufe erreicht, deren sie sich heute rühmen kann.

Viele Lithographie-Besitzer haben in richtiger Erkenntniss der grossen Beihilfe, welche ihnen der Typensatz und auch der Typendruck bei Ausführung vieler Arbeiten (mit currentem Texte) gewährt, der lithographischen Anstalt eine Buchdruckerei beigefügt; diese Beihilfe, vereint mit der vervollkommeneten Schnell-

\*) Von österreichischen Verlegern nennen wir: Carl Haslinger in Wien, mit Titelblättern aus Aug. Grube's Anstalt in Litho- und Zincographie; ferner: C. A. Spina's Nachfolger, Ad. Bösendorfer, J. P. Gotthard, sämmtlich in Wien; C. Winiker in Brünn u. A.

presse haben die Concurrenzfähigkeit der Lithographie dem Buchdrucke gegenüber bedeutend erhöht.

Den wesentlichsten Fortschritt hat seit 1867 die Lithographie in der Chromographie gemacht; die Leistungen einzelner Lithographen Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs kommen den Originalen so nahe, dass sie nichts zu wünschen übrig lassen. Trotzdem lässt sich nicht leugnen, dass die grosse Mehrzahl der Farbendrucke (Imitationen von Oelbildern) nur sogenannte „Möbelbilder“ repräsentirten, welche den Kunstfreund in nicht geringe Verzweiflung bringen mussten, doch der enrargirteste Gegner des Oeldruckes musste sich gestehen, dass dieser in Händen von tüchtigen Kräften einer grossen Zukunft entgegen geht, und hat sich erst das Gute eingebürgert, dann wird es dem Mittelmässigen unmöglich, sich ferner breit zu machen.

Nord-Amerika, das Absatz-Gebiet par excellence der Chromos (wie sie der mundfaule Yankee kurzweg nennt) zeigte uns in der lithographischen Anstalt der L. Prang & Comp., Boston, einen sehr tüchtigen Producenten von Chromographien. Von französischen Chromo-Lithographen nennen wir: Hangard Mange, Theodor Dupuy, J. Lemercier (auch im Schwarzdruck eine der grössten und besten Anstalten), Baulant aîné, sämmtlich in Paris\*).

\*) Bezüglich der Lithographie in Frankreich constatiren wir mit Vergnügen die Trennung der verschiedenen Specialitäten, mit denen sich die einzelnen Etablissements befassen. So bildet die Anwendung der Chromolithographie zu rein gewerblichen Zwecken, die Fabrication von Etiquetten, Couverts, gepressten Goldrändern etc. die einzige Beschäftigung ziemlich grosser Institute in Paris. — Der Kunstfarbendruck, hauptsächlich die Imitation des Oel- und Aquarell-Gemäldes, steht in Frankreich auf hoher Stufe. Um letzteres möglichst täuschend nachzuahmen, wird das in 15 bis 20 Farben auf Papier gedruckte Bild auf Leinwand gespannt und nach dem Trocknen auf der lithographischen Presse auf einer eigens hiezu hergerichteten Platte durchgezogen, in welcher früher mittelst Aetzung die Erhabenheiten und Vertiefungen der Leinwand des Oelgemäldes erzeugt worden sind. Solche Imitationen sahen wir von Theodor Dupuy in sehr gelungenen Mustern, — sowohl Oelfarbendruck als auch Aquarelle, Alles auf der lithographischen Schnellpresse gedruckt. Im Drucke von Kreide-Zeichnungen stehen obenan Lemercier & Comp. in Paris.

Die Red.

Von Italienern: Ulisse Borzino in Mailand, die Società oleografica in Bologna mit sehr schönen Copien alter Meister.

Von den sehr zahlreichen deutschen Chromo-Lithographen heben wir rühmend hervor: Gustav Seitz in Wandsbeck bei Hamburg, ob der höchst gelungenen Copien der Werner'schen Aquarelle, egyptischer Tempel-Ruinen etc.; ferner R. Wagner in Berlin, welcher den Studienschatz des Meisters Hildebrand sehr getreu wiedergegeben hat.

Was von Copien nach Oelgemälden von Seite deutscher Lithographen ausgestellt war, rangirte fast durchwegs sowohl in Wahl, als auch in der Ausführung als „Möbelbilder-Fabrikat“; eine Ausnahme hievon machten F. Gypen mit grossen Heiligenbildern, Greth in Berlin, Weilandt in Düsseldorf.

Sehr beachtenswerth waren die Proben der niederländischen Staats-Druckerei; durch Anwendung der Aetz-Methode erlangte sie von drei Steinen alle gewünschten Nuancen im Farbendruck.

Alle übrigen Staaten überragend, sowohl an Zahl der ausgestellten Bilder, wie auch an Schönheit der Leistungen, war die Collectiv-Ausstellung der Chromo-Lithographen Oesterreichs; dass unter dem vielen Guten auch manches Mittelmässige mit untergelaufen ist, liegt in der Natur der Sache; doch das Gute war überwiegend vorherrschend, und Firmen wie: Ed. Hölzel, Reiffenstein & Rösch, Czeiger, Grefe & Leop. Sommer, Paterno, Katzianer, Haupt brachten wirklich Vorzügliches.

Im gewöhnlichen Buntdrucke lieferten die Engländer Grant & Comp. in London sehr Verdienstliches, besonders brillant waren deren Placate auf lackirten Eisenplatten.

Im polychromen Etiquettendrucke excellirten von Franzosen: Testu & Massin, A. Firmin Didot Frères & Co. in Paris, F. Canquoin in Marseille, Alfred Mame in Tours, F. Appel in Paris durch Chromolith, Placate auf Blech u. A. Von Belgiern Eugène Guyot in Brüssel, Ch. Claesen in Lüttich, beide Firmen jedoch mehr im Accidenzfache. Von Italienern: Fratelli Doyen in Turin; von Schweden: Lithografiska Actie Bolaget durch ein sehr reiches Assortiment von Wein- und Liqueur-Etiquetten, von Mignon-Spielkarten etc. Von Deutschen: O. Schäfer & Scheibe in Berlin,

B. Dondorf in Frankfurt a. M. u. A.; von Russen: eine Anstalt mit nicht zu entzifferbarem Namen, für ein sehr schönes Album mit Stickmustern russisch-nationalen Styles. Von Oesterreich: Eduard Sieger, Wegelein u. v. A.

Das Fach der lithographirten Illustration für Schul- und Verlags-Zwecke war massenhaft vertreten: ein Beweis der Concurrenzfähigkeit der Lithographie gegenüber dem heute sehr entwickelten Holzschnitte. Die im Deutschen Pavillon für Unterricht zur Schau gebrachten illustrirten Werke zählten nach Tausenden.

Autographische Arbeiten als Specialität brachte Chr. Höller in Wien. Neu war uns das von der lithographisch-artistischen Anstalt der Gebrüder Obpacher in München producirt Verfahren von Autographien mit Kreide, auf gekörntes Papier gezeichnet und dann auf Stein übertragen; die ausgestellten Proben berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

In den übrigen Fächern der Lithographie war wohl viel Schönes, doch nichts von Neuem zur Schau gestellt.

II. Section. — Das eben Gesagte gilt auch von den Graveur-Arbeiten, als: Stichen von Siegel-Monogrammen, von Wappen u. s. w. England war durch die Firma J. S. & A. B. Wyon in London sehr gut vertreten; R. Gerhold's Gravir-Anstalt in Leipzig brachte schöne Stempel für Buchdeckel. Sachs & Schuhmacher in Mannheim schöne Walzen für Kattun-Druck; ungemein reichhaltig an Zahl der Aussteller (bei 70 Firmen) sowohl, als auch an ausgestellten Gegenständen waren Wiens Graveure, Ciseleure und Metallographen repräsentirt; Carl Linzbauer sen. in Wien hatte ein wahres Cabinetstück ausgestellt: eine Dose in Gold und Silber, mit der Ansicht der Waldbach-Strupp; Math. Panigl sehr geschmackvolle Monogramme, Rahmen mit eingelegter Perlmutter-Arbeit, Albums, kleine Etais mit Einlagen in orientalischem Geschmack (Email bunt mit Metall-Contouren); J. Schwertner gravirte Elfenbein-Einlagen in Messing, in Holz, Nadel-Radirungen nach Geiger, touchirte Arbeiten, Widmungs-Medaillen, Stahl-Stempel etc., Alles sehr styl- und geschmackvoll; — Franz Gubik, Cameen, Siegel, Köpfe relief,

braun auf grau (letztere von Ad. Gubik ausgeführt); A. Kleeberg reizende Touchirungen, Stahl-Stempel\*).

Die Anwendung von Guillochir-Arbeiten als Verzierungen in allen graphischen Künsten ist heute eine sehr beschränkte; selbst auf Staats- und Bank-Papieren, auf Actien u. s. w. fanden wir sie nur mässig angewendet, und doch sind die guillochirten Ornamente ein sehr wirksames Hilfsmittel, um die Nachahmung von Werthpapieren zu erschweren.

Auf sehr geschmackvolle Weise angewendet, fanden wir obige Arbeiten von der russischen Staatsdruckerei (kais. russische Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere).

Xylographie. Die Kenntniss des Holzschnittes reicht in Europa bis zum Jahre 1400 zurück, damals wurden die Abzüge von Holzschnitten ohne die Presse bewerkstelligt. Wenn schon Chinas und Indiens Völker viel früher von geschnittenen Holztafeln druckten als wir, so ist bei der zu jener Zeit so mangelhaften Communication mit jenen fernen Völkern doch nicht anzunehmen, dass das Abendland von ihnen die Holzschneidekunst erlernt habe; es ist vielmehr anzunehmen, dass die Xylographie wie die Typographie europäische Erfindungen sind.

Ogleich nun die Xylographie dem Buchdrucke recht eigentlich als Basis gedient hat, wurde sie doch nach Einführung des Typendruckes sehr vernachlässigt; der Gebrauch des Holzschnittes musste dem Letternschnitte in Metall weichen, und selbst dessen Anwendung zu Illustrationen kam allmählig fast ganz ab. Nur England machte hierin eine Ausnahme, doch auch dort waren die Leistungen höchst mittelmässig, so dass selbst vor vierzig Jahren noch jeder Verleger von besseren Werken Anstand ge-

\*) Diese Collectiv-Ausstellung hat, sowie jene der österr. Meerscham-Pfeifenschneider eine besondere Anziehungskraft auf das Publicum sowohl, wie auf den Fachmann ausgeübt. Es offenbart sich in diesen Arbeiten ein reiches Material an Talenten, von denen die Mehrzahl naturalistisch arbeitet. Hoffen wir, dass die reichen Lehrmittel der Kunst-Schule unseres Museums nicht ohne wohlthätigen Einfluss auf die Ausbildung dieser tüchtigen Kräfte bleiben wird.

nommen hätte, sich des Holzschnittes zur Illustration dieser Werke zu bedienen. Heute finden wir an Stelle des vorher üblichen Kupfer- oder Stahlstiches, der Kreidezeichnung oder des lithographischen Farbendruckes selbst bei Prachtwerken fast nur den Holzschnitt als Illustrationsmittel; wir treffen ihn aber allwärts von der Kinder-Fibel bis zum wissenschaftlichen Werke auf das Mannigfaltigste benützt und so allgemein angewendet, dass die Xylographie in der Literatur, sowie in der periodischen Presse der Gegenwart eine nie geahnte Verwendung findet und so Goethe's Mahnwort: „Wir sollten weniger schreiben und mehr zeichnen“, zur theilweisen Geltung bringt.

Dieser grossartige Aufschwung der Xylographie ist der Verbreitung des Wissens sehr förderlich, weil erwiesenermaassen durch bildliche Darstellung das Verständniss des gedruckten Wortes ungemein erleichtert und dem Gedächtnisse weit schneller eingeprägt wird, abgesehen davon, dass die Illustration das Interesse und die Leselust sehr anregt.

Bei der voraussichtlich noch häufigeren Anwendung der xylographischen Illustration wäre zu wünschen, dass der vorgeschrittenen Technik des Schnittes eine gleiche Correctheit in Uebertragung der Zeichnung auf den Block zur Seite stünde.

Ohne Zweifel wird die Benützung der Photographie zur Uebertragung der Zeichnung auf den Holzstock, die Anwendung der Chemigraphie behufs Vervielfältigung der autographischen Zeichnung viel zur schnelleren, hauptsächlich aber zur correcteren, weil unmittelbaren, Wiedergabe der Intention des Illustrators beitragen und hiedurch viele Künstler ersten Ranges geneigter machen, ihre Ideen der xylographischen Ausführung anzuvertrauen.

Ein wesentlicher Fortschritt seit 1867 in der Xylographie war nicht zu entdecken, neu war nur die Chemigraphie; die von letzterer ausgestellten Proben gaben alle Nuancen der Kreidezeichnung klar und saftig wieder. England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich haben vorzügliche Ateliers für Holzschnitt; nachdem aber die wenigsten dieser Ateliers selbständig aus-

gestellt haben, müssen wir auf die Nennung der meisten verzichten. Von den wenigen xylographischen Ausstellern nennen wir: E. Perot in Paris, A. Regulski in Warschau, H. Paar in Wien (mit correcten Copien nach Albert Dürer, van Eyck), Angerer und A. Göschl in Wien.

III. Section. — Die Photographie gehört unstreitig zu den grossen, epochemachenden Erfindungen der Neuzeit. Von minderer Bedeutung als die Dampfkraft oder der elektrische Telegraph, weniger zur weltbewegenden Macht als zur überall nützlichen Dienerin bestimmt, hat sie sich in der kurzen Zeit ihrer Existenz in allen Fächern der Wissenschaft, der Technik, der Kunst und der Industrie, im Familienleben, im Kriege, in den Sphären, sowie unterseeisch nützlich, ja unentbehrlich zu machen gewusst; sie leistet heute schon Grosses, wird in Bälde durch Benützung der Druckwalze und der Presse sich von dem Vorwurfe der Nichtstabilität befreien und dadurch erst eigentlich sich den vervielfältigenden Künsten anreihen.

Vor 10 Jahren noch mochte man den Werth dieser Erfindung anzweifeln, heute muss der hartnäckigste Gegner derselben die Wichtigkeit der Photographie zugeben. Selbst dem flüchtigen Besucher der Wiener Weltausstellung \*) musste die Massen-

\*) Es sei uns erlaubt, die grosse, von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung der Photographie für das Gewerbe- und Kunstleben durch einen kurzen Rückblick auf die früheren Ausstellungen zu illustriren. Während die wichtige Erfindung unseres Jahrhunderts in Paris im Jahre 1855 — ohne eine eigene Classe zu bilden — nur den optischen und wissenschaftlichen Instrumenten beigegeben war, trat sie in London 7 Jahre später schon selbstbewusster auf, und zeigte — getragen von einer ansehnlichen Schaar tüchtiger Jünger — ihre entschiedene Lebensfähigkeit. Auf der zweiten Pariser Ausstellung und endlich der jüngsten in Wien documentirte die Photographie durch ihre ausgedehnte und mannigfache Verwendung geradezu ihre Unentbehrlichkeit für Kunst und Wissenschaft, für Handel und Gewerbe. Ist auch nicht zu leugnen, dass dieses in verhältnissmässig so kurze Zeit erreichte Resultat nur dem Porträtfache zu verdanken ist, so ist es ebenso wahr, dass seit länger als einem Jahrzehent die in der Porträt-Photographie enthaltene Triebfeder nicht mehr mächtig genug ist, um die wichtige Erfindung auf

haftigkeit der photographischen Abbildungen auffallen. Gab es doch kein grösseres industrielles Etablissement, welches nicht durch photographische Abbildungen der Erzeugnisse oder der Fabriks-Localitäten seine Ausstellung ergänzt hätte; bedienten sich doch einzelne Aussteller vorzugsweise der Photographie, um ihre Werke zur verdienten Geltung zu bringen; so das französische Ministerium der öffentlichen Bauten, welches nicht weniger denn 22 voluminöse Albums mit photographischen Ansichten von Land- und Wasserbauten, Brücken, Kanälen u. s. w., so die Stadt Paris, welche anstatt Zeichnungen von problematischer Treue viele Mappen und Albums photographischer Ansichten als Erklärungen für alle jene Objecte brachte, die nur descriptiv ausgestellt werden konnten.

Welch lebhaftes Interesse wusste England zu erregen durch Ausstellung von Ansichten indischer Wunderbauten, ethnographischer Bilder, von Landschaften, womit die Ausstellungs-Räume seiner ost-indischen und australischen Colonien geschmückt waren. Billigerweise durfte man bei diesen Aufnahmen in Berücksichtigung der grossen Schwierigkeiten keinen strengen Maassstab anlegen, andererseits haben die grossen amerikanischen Aufnahmen des Yosemite-Thales (Californien) bewiesen, dass man heute trotz der riesigsten Schwierigkeiten Tadelloses zu leisten im Stande ist.

Lassen sich auch einzelne Fortschritte in der Photographie seit 1867 nicht leugnen, so ist der Process des Silberdruckes um keinen Schritt weiter gediehen in Bezug auf die Haltbarkeit der gesilberten Blätter; voraussichtlich wird es auch nie gelingen, die durch salpetersaures Silber empfindlich gemachten Papier-

der ihr gebührenden Höhe zu erhalten. Ihre Tendenz geht demnach dahin, neben der Vervielfältigung auf gewöhnlichem Wege, Bilder auf Metall, Stein, Holz etc. zu übertragen und mittelst Presse und Druckerfarbe zu vervielfältigen. Soweit die nach dieser Richtung eingeschlagenen Verfahren auch gediehen sein mögen so ist das Erreichen des gesteckten Zieles noch nicht gelungen, und erkennen wir daher auf jeder neuen Ausstellung mit Vergnügen die bemerkenswerthen Fortschritte auf der muthig betretenen Bahn.

Die Red.

Bilder so zu fixiren, dass sie von unzweifelhafter Dauerhaftigkeit wären.

Das Bestreben, sich von diesen höchst unbeständigen, dabei theueren Gold- und Silber-Salzen bei Erzeugung der positiven Bilder auf Papier zu emancipiren, hat neben der Heliographie, der Photo-Lithographie, der Phototypie, Kohle-Bilderdruck u. a. zur Albertypie geführt. Der Lichtdruck nach Jos. Albert's Verfahren ist auf dem besten Wege, den photographischen Abdruck auf Papier mittelst Druckerschwärze durch die Presse herzustellen, wodurch neben unbestreitbarer Haltbarkeit auch Billigkeit der Preise erzielt und zugleich eine unbeschränkte Auflage der Bilder ermöglicht würde. Das Druckverfahren von M. Gemoser in Berlin, von Obernetter in München ist nur eine Modification des Albertschen Processes. Die von den genannten Herren sowohl, als auch von deren Schülern ausgestellten Blätter, besonders diejenigen grossen Formates, müssen auch strengen Anforderungen genügen.

Im Gegensatze zu früheren Ausstellungen stand das photographische Porträt auf der Wiener Ausstellung in zweiter Linie: trotzdem war die Anzahl der zur Schau gebrachten menschlichen Figuren gross und klein eine sehr beträchtliche, und waren die Leistungen darin gegen frühere Ausstellungen mehr ausgeglichen, d. h. die tüchtigsten Porträt-Photographen des Jahres 1867 sind unwesentlich vorwärts gegangen, während heute selbst die kleineren Anstalten technisch Gutes leisten. Wir haben leider die Wahrnehmung machen müssen, dass die heutigen Porträt-Photographen durchaus nicht gesonnen sind, die übertriebene Negativ-Retouche einzuschränken. Zur Richtigstellung unserer Behauptung setzen wir sogleich hinzu, dass wir weit entfernt sind, die Verschönerungs-Methode zu verwerfen. Nur möchten wir alle Porträt-Photographen dringend bitten, dass sie bei der Auswahl ihrer Retoucheure strenger vorgehen und den letzteren einschärfen, dass unter deren grausamem Nivellirungs-Griffel nicht die tausend feinen Nuancen verloren gehen, welche die Camera auf der Platte hervorbringt.

Sehr brillante Porträts waren ausgestellt von Amerikanern: W. Kurtz in New-York, Leon van Loo in Cincinnati, Howell in

New-York: von Engländern: die London Stereoscopic Company, welche eine grosse Anzahl Cabinet-Porträts von Staatsmännern, Gelehrten, von Künstlern und besonders Künstlerinnen ausgestellt hatte; Robinson & Cherril, Tunbridge Wells; Marshall Wane, Isle of Man; Abel Lewic in Douglas. Mac Lachlans in Manchester grosses Gruppenbild (60 × 28 Wr. Zoll) mit 32 Figuren war ein Universum in Bezug auf tadelloses Arrangement, Mannigfaltigkeit der Posen und Reinheit der Ausführung. Das Bild war in Pigment-Druck hergestellt und hat in Fachkreisen Sensation erregt. — Des Colonel Stuart Wortley Experiment, lebensgrosse Köpfe mittelst directer Aufnahmen zu erzeugen, müssen wir als ein Verfehltes bezeichnen: haben selbst die sorgfältig retouchirten lebensgrossen Köpfe (durch die Solar-Camera erzeugt) stets einen starren, unkünstlerischen Ausdruck, so sind diese stellenweise übertrieben scharf gezeichneten, dann wieder ganz unscharfen Köpfe mit Fisch-Augen und hundert anderen Mängeln geradezu widerlich anzusehen. Ein Gleiches gilt vom Versuche Robert Crawshay in Wales, mit Dallmaxer'schen Objectiven directe lebensgrosse Brustbilder aufzunehmen: von den drei Grössen halten wir nur den 4 Zoll grossen Kopf für zulässig; hier dürfte die äusserste Grenze für directe Aufnahmen liegen: Crawshay's Genre-Bilder sind recht hübsch arrangirt, zeigen von feinem Kunstgefühle: am besten gelungen scheint uns: The black Diamond. — Von Franzosen: Rentlinger und Walery in Paris, Ant. Lamière in Lyon. — Von Schweizern: Gebr. Taeschlar in St. Gallen, Jungmann in Basel, Ganz in Zürich. — Von Italienern: Fratelli Vianello in Venedig, deren Einzel-Porträts mit zu den schönsten dieser Ausstellung zählten: Antonio Sorgato in Venedig, Schemboche in Florenz u. A. — Von Schweden: Wilhelm Lundberg in Stockholm, W. A. Curenirs & Quist in Stockholm mit hübschen Costume-Gruppen: von Norwegen: Claus Knudsen in Christiania mit 4 sehr schönen Damen-Porträts. — Von Belgiern: Déron in Brüssel, Damry in Lüttich, und besonders Geruzet Frères in Brüssel mit schönen 14 × 18 zölligen Porträts. — Von Deutschen: Franz Hanfstängel in München mit einer Collection von reizenden weiblichen Porträts in deuten Volkstrachten; R. Eich in Dresden,

Th. Prüm in Berlin, Emilie Bieber in Hamburg, C. Dammann in Hamburg mit sehr interessanten anthropologisch-stenographischen Studien.

Von Russen: Mieczkowski, Kloch & Dutkiewicz, beide in Warschau, H. Denier, sowie Carl Bergamasco in St. Petersburg, Fajans in Warschau, J. Kostka & Mulert, ebenfalls in Warschau. Die von den Photographen Russlands ausgestellten Porträts gehörten zu den schönsten der Ausstellung.

Von Oesterreichern: L. & V. Angerer, Adele Perlmutter, J. Löwy, Fritz Luckhardt, E. Rabending, Otto Schöffl (mit sehr interessanten egyptischen Genrebildern), Dr. J. Székely, sämmtlich in Wien; W. Sebastianutti in Triest, mit besonders schönen Porträts in Lichtdruck, u. v. A. Von Ungarn: Eduard Ellinger, Albert Doctor, Franz Kozmata in Pest, M. Rupprecht in Oedenburg, und besonders Professor Karl Koller in Bistritz (Siebenbürgen), welcher durch seine meisterhaften Genrebilder sächsischer Bauern u. s. w. den Beweis geliefert hat, dass sich auch auf photographischem Wege künstlerische Gruppenbilder herstellen lassen. Von demselben Professor waren ausserdem sehr brillante Chromo-Photographien ausgestellt.

Im Fache der Vedute und Landschaften sind hervorzuheben die Leistungen von: F. Beasley in London mit hübschen Ansichten, erzeugt auf Trockenplatten, Robinson & Cherril mit grossen Moment-Aufnahmen von Marinen; von Nord-Amerikanern brachte Muybridge die grössten und C. E. Watkins die schönsten Ansichten des Yosemite-Thales in Californien, Watkins ausserdem auch schöne Intérieurs in grossem Formate; ein Dritter aus S. Francisco, Thom. Houseworth, brachte dieselben Ansichten wie die früher genannten, doch nicht in gleicher Vollendung. — C. Bierstadt, sowie E. & H. T. Anthony in New-York haben wundervolle Stereotyp-Ansichten (Niagara-Fall etc.) ausgestellt. Von Portugiesen: J. F. Camacho in Madeira, sehr duftige Ansichten dieser Zauber-Insel, Carlo Relvas, Amateur in Oporto, schöne Thierköpfe und Landschaften; von Franzosen: Dubosq, E. Baldus, Jeanrenaud, Franck de Villeholle, E. Lamy, J. Levy & Comp., alle in Paris; Harrison in Asnières (Seine),

letzterer hübsche Motive aus Fontainebleau, Braun Ad. in Dornach, Ministère des travaux publics mit vielen Albums photographischer Aufnahmen von Richebourg, von Berthand u. A.: die Ausstellung der Stadt Paris mit photographischen Ansichten archäologischer Funde gallisch-römischer Sculpturen, im Schutte aufgefunden etc.

Von Italienern: Carlo Naya mit den bekannten Venetianer Ansichten auf Trockenplatten erzeugt, Gebr. Alinari in Florenz, Giac. Rossetti in Brescia, Georg Sommer in Neapel u. A. Von Niederländern: Franz Julius von Kolkow in Groningen mit einem interessanten Album: Erinnerung an Saardam. Von Norwegern: M. Selmer in Bergen. Von Deutschen: Bernhard Johannes in Parthenkirchen mit schönen Studienblättern für Landschaftler. Franz Rückhardt in Heidelberg, J. Nöhring in Lübeck mit hübschen Ansichten von Italien, F. Peter in Strassburg und G. Voelkerling in Dessau. Von Russen: Kloeh & Dutkiewiez in Warschau mit schönen Intérieurs und Veduten in Lichtdruck. Von Oesterreichern: Baldi & Würthle in Salzburg mit prachtvollen Panorama-bildern, Victor Angerer in Wien mit Ischler Aufnahmen, E. Lotze in Innsbruck mit schönen Ansichten Tirols, Franz Antoine in Wien mit Pflanzen-Aufnahmen, Dr. H. Heid in Wien mit grossen Veduten, Karl Haack in Wien mit Wiener Ansichten, G. Kloesz in Pest, Joh. Reiner in Klagenfurt mit Veduten, W. Sebastianutti in Triest mit schönen Intérieurs in Lichtdruck u. A.

Die Wiener Ausstellung der Landschafts-Photographie, obschon schöner und reicher vertreten als 1867 in Paris, bot trotzdem nur ein lückenhaftes Bild des heutigen Standes dieser interessanten Abtheilung. Das Ausbleiben englischer Landschaftler ersten Ranges, wie W. England, der Liverpooler Stereoscopic-Company u. A. war um so bedauerlicher, als gerade in England in letzter Zeit sehr bedeutende Fortschritte im Trocken-Process gemacht worden sind. Die Lösung dieser Frage ist für den Landschaftler von Fach sowohl als auch für den Amateur von brennender Wichtigkeit, und gerade hierüber gab unsere Ausstellung gar keinen Aufschluss, denn sie brachte nichts Neues zur Ansicht. Die grosse Mehrzahl der Veduten war auf dem gewöhnlichen (nassen) Wege erzeugt.

Heliographie. Seit den ersten Versuchen von Niepce de St. Victor bis auf heute sind in der Heliogravure sehr bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Grosse Verdienste um dieselbe haben sich in neuester Zeit erworben: J. Cosquin, Lefman und Lourdel, Amand-Durand in Paris, das k. k. Militär-geographische Institut in Wien und die kais. russische Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere in St. Petersburg. Diese beiden Institute haben durch ihre hervorragenden Leistungen sowohl in der Heliogravure, als auch in allen anderen Fächern der graphischen Künste, in Photo-Lithographie, Photo-Reliefdruck, der Galvano-Plastik, Elektro-Transformatypie, sowie durch die Verbindung aller dieser Verfahren zur Herstellung ihrer Erzeugnisse die ungetheilte Bewunderung aller Fachleute erregt.

Von gleich grosser Bedeutung sind unseres Dafürhaltens die Erfolge in der Phototypie; J. Claye in Paris, M. B. Verveer in Haag haben tadellose Clichés und Drucke in diesem Fache ausgestellt. Ist erst die Umwandlung der photographischen Negatives in eine typographische Patrice gesichert, dann steht der Illustration von Druckwerken ein neues Gebiet von unberechenbarer Ausdehnung bevor.

Der Kohle-Druck, sowie der Pigment-Druck waren in der Wiener Weltausstellung viel stärker als 1867 vertreten, auch waren die Leistungen darin ungleich besser. Trotzdem können wir demselben kein günstiges Prognostikon stellen, da er binnen Kurzem durch den Lichtdruck jedenfalls überflügelt wird. Die Leistungen von Lachlan in Manchester, Jeanrenaud in Paris, Fierlands in Brüssel (Musée Wierz), A. Braun in Dornach, L. Vidal in Marseille, Maes in Antwerpen sind zu bedeutend, um nicht hier besonders erwähnt zu werden.

Albertypie. Das Bestreben, sich von den höchst unbeständigen, dabei kostspieligen Gold- und Silber-Salzen bei Erzeugung der positiven Bilder auf Papier zu emancipiren, hat seit vielen Jahren Männer wie Niepce de St. Victor, Barrenvil, Lemerrier, Poitevin, Pretsch, Mariot, Scamoni, J. Albert und Andere angespornt, ein Verfahren zu finden, welches einen Ersatz zu bieten im Stande wäre.

Das Lichtdruck-Verfahren des J. Albert in München ist am meisten geeignet, dem Silber-Processse ähnliche photographische Abdrücke auf Papier mittelst Druckerschwärze durch die Presse herzustellen, wodurch neben unbestreitbarer Haltbarkeit auch Billigkeit erzielt und zugleich eine unbeschränkte Auflage der Bilder ermöglicht wird.

Die Alberttypie war auf unserer Ausstellung schon durch Tausende von Exemplaren vertreten. Hervorragend waren neben dem Erfinder Jos. Albert in München, welcher Abdrücke grössten Formates zur Schau gestellt hat, J. B. Obernetter in München, Fr. Bruckmann, M. Gemoser in München, W. Sebastianutti in Triest, A. Brauneck in Mainz, M. Rommel in Stuttgart, Beszédés in Gran, Jos. Löwy in Wien, Jos. Maes in Antwerpen u. A.

In der Photo-Lithographie haben sich besonders hervorgethan: Budtz, Müller & Comp. in Kopenhagen, C. J. Asser in Amsterdam, das belgische Kriegs-Dépôt in Brüssel, G. Fortier, Geymet & Alker in Paris, Zaragozano in Madrid u. A.

Der Fortschritte in Photo-Xylographie haben wir schon an anderer Stelle Erwähnung gethan. Es erübrigt uns nur, die Leistungen des Herrn Julius Leth in Wien rühmend hervorzuheben; auch dessen Bilder, auf Email eingebrannt, gehörten mit zu den besten dieses Genres. Schöne Emaillographien haben noch Graf G. Roideville, Mathieu-Deroche in Paris, A. Leisner in Waldenburg und Karl Cru in Genf ausgestellt.

Die Mikro-Photographien des Karl Haack in Wien, mit einem Plössl'schen Apparate erzeugt, waren weitaus reiner und schärfer als jene der übrigen Aussteller gleichen Genres.

Dank dem besseren Rechtsschutze erfreut sich die photographische Reproduction von Original-Gemälden alter und moderner Meister, sowie von Cartons, Handzeichnungen etc. einer stets grösseren Verbreitung, und es hat sich zur Stunde schon ein ganz respectabler Verlag solcher Reproduktionen gebildet, wobei nicht nur jene Originale tadellos reproducirt werden, welche grau in grau eigens für die photographische Wiedergabe gemalt worden sind, sondern auch Oelgemälde in Farben. Die Reproduction alter Oelgemälde wird immer einer starken Nachhilfe des

Retoucheurs bedürfen; von der Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit desselben wird es stets abhängen, ob die Reproduction getreu ist und ob sie mit den auf anderen graphischen Wegen erzeugten concurriren kann. — Viel mehr entwickelt als 1867, war auch die Anzahl der ausgestellten Reproductionen ungleich grösser als in Paris. Besonders hervorragend waren die Leistungen der Firmen: Goupil & Comp., Bingham, Ferrier & Lecadre, sämmtlich in Paris; A. Braun in Dornach; Jos. Albert, Franz Hanfstängel, Fr. Bruckmann in München; Karl Haack in Wien; J. Fierlandts in Brüssel; Woodbury in London; Karl Naya in Venedig, Gebrüder Alinari in Florenz u. A.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch die Astronomischen Photographien des Observatoriums in Lissabon, des E. Roccafull in Cadix, des Adolf Neyt in Gent u. A., ferner die Mikro-Photographien von Karl Haack in Wien, aufgenommen mit einem S. Plössl'schen Instrumente. Diese Aufnahmen überragten an Schärfe und Reinheit jene aller übrigen Concurrenten; nächst Haack verdient Jules Girard in Paris genannt zu werden.

Wenn wir erst ganz zuletzt der von der Pariser photographischen Gesellschaft zur Ausstellung gebrachten Bilder Erwähnung machen, geschieht dieses lediglich deshalb, weil wir diese Ausstellung unter keines der genannten Fächer rangiren konnten: die Collection der „Société française de Photographie“ brachte uns mit ihren höchst interessanten Bildern weder das Porträt, noch die Reproduction, kurz keines der vielen photographischen Fächer, sondern eine Geschichte der Photographie zur Anschauung. — Gegründet im Jahre 1854, hat diese Gesellschaft sich Verdienste um die Entwicklung der Photographie erworben, wie keine zweite; sie stand sozusagen an der Wiege derselben, von ihr sind zumeist die ersten Impulse ausgegangen zu belangreichen Versuchen, wie beispielsweise in der Heliogravure, in der Photo-Lithographie, dem Pigment-Drucke u. s. w. Durch Zuerkennung von Preisen an Erfinder, durch Förderung zahlreicher Werke über Photographie und Herausgabe eines gut redigirten Fach-Journals hat sie mächtig zur Hebung

der Photographie beigetragen. Männer wie Niepce de St. Victor, Poitevin, Bayard, Le Gray, Taupenot etc. gehören zu ihren thätigsten Mitgliedern, sie ist hiedurch in den Besitz vieler Proben der ersten Resultate in den meisten Fächern der Photographie gelangt und durch Ausstellung eines Theiles dieser Proben hat sich diese Gesellschaft den Dank aller Freunde der Photographie erworben\*).

Die IV. Section: enthaltend Muster-Zeichnungen und decorative Malerei war noch lückenhafter als die vor-

\*) Wir wollen die interessantesten Nummern in chronologischer Ordnung anführen:

Heliographisches Resultat von J. N. Niepce (1824).

Erste Versuche durch Asphalt (1813—1829).

Daguerre: Photographie auf versilberten Kupferplatten (1839).

Bayard: Directes Positiv auf Papier (1839).

Daguerre: Photographie, Probe erzeugt von Fortier (1840).

Fizeau: Anwendung des Bromwassers (1841).

Humbert de Molard: Papier-Negativ auf nassem Wege (1846).

Blanquart-Evrart: Papier-Negativ auf trockenem Wege (1846)

Niepce de St. Victor: Erste Anwendung der Glasplatte für Negativ, albuminirt (1847).

Le Gray: Negativ auf Wachspapier, Trockenverfahren (1851).

Barrenvil, Davanne, Lemercier, Lerebour: Photo-Lithographie (1852).

Lafont de Camarsac: Email-Bilder (1853).

Niepce de St. Victor: Heliogravure (1853).

Taupenot: Collod-Verfahren, Trockenplatten (1855).

Poitevin: Anwendung des chromsauren Kali und der Gelatine, Kohlen-Bilder (1855).

Chevalier Nègre: Gravure auf photographischem Wege (1856).

Pretsch: Mikrographie.

Fargier: Umkehren des Bildes mit Kohle (1860) u. A.

Wer halbwegs mit der Geschichte der Photographie vertraut ist, wird das Interesse begreifen, welches diese Bilder bei dem photographischen Publicum erregt haben. Waren diese Bilder als erste Leistungen in den verschiedenen Fächern interessant, so boten sie zugleich einen Maasstab für die ungeheuren Fortschritte, welche die Photographie in der Zwischenzeit gemacht hat. Die Wiener Weltausstellung hat den ersten Schritt gethan, um die Geschichte der Erfindungen zur Anschauung zu bringen, der lebhafteste, einstimmige Beifall, den sie damit errungen, möge für die nächsten Ausstellungen als Fingerzeig dienen, auf diesem Felde fortzuwirken.

herigen Sectionen der graphischen Künste veranschaulicht. Frankreich, das in der Luxus-Industrie und in der Mode tonangebende Land, war durch 16 Aussteller vertreten, darunter 6 für Papier-Tapeten, der Rest für Stickmuster, Dessins für Möbel- und Seidenstoffe für Teppiche, Shawls etc. England war durch eine Firma, Belgien durch sechs, darunter die beiden Brüder Hautmann in Brüssel, Italien durch Fel. Campitelli in Foligno (mit Entwürfen zu Holzbildern), Deutschland durch 20 Aussteller, zumeist aus Berlin und München, vertreten. Oesterreich brachte die unverhältnissmässig grosse Anzahl von über 50 Ausstellern im Decorations-Fache, ungerechnet die Kalligraphen \*). Ungarn hatte fünf Firmen, Russland zwei aufzuweisen.

Nachdem in dieser Section nichts Neues oder besonders Bemerkenswerthes zur Anschauung gebracht worden ist, beschränken wir uns auf oben Gesagtes und wollen hier nur noch dem Wunsche Ausdruck geben, dass in der nächsten Ausstellung von den betreffenden Commissionen dieser Section mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden möge, damit das Fach des gewerblichen Zeichnens und der decorativen Malerei mehr den Leistungen der einzelnen Länder entsprechend vertreten sei.

Am Schlusse unserer Rundschau der XII. Gruppe angelangt, drängt sich uns folgende Erkenntniss auf:

Die Betheiligung der einzelnen Länder war eine höchst ungleiche. Zumal Frankreich und England haben diese Gruppe arg vernachlässigt; es war somit bei der grossen Bedeutung dieser Länder nicht möglich, sich ein correctes Bild von dem heutigen Stande der graphischen Künste zu machen.

So freudig wir die glänzende Vertretung Oesterreich-Ungarns in der XII. Gruppe constatiren, möchten wir vor dem Trugschlusse warnen, als wären wir in allen Fächern unseren westlichen Concurrenten ebenbürtig, oder gar voraus. Die überaus zahlreichen

\*) Unter Letzteren fünf Dalmatiner. Ausser vier Photographen war Dalmatien in der XII. Gruppe gar nicht vertreten.

Auszeichnungen österreichisch-ungarischer Aussteller waren neben unstreitigem Verdienste gewiss auch ein Act der Courtoisie von Seite der ausländischen Juroren.

Die Bedeutung Oesterreich-Ungarns im Buchdrucke (Verlagsdruck), sowie im Holzschnitte, ist noch gering; grösser ist sie im Accidenzfache\*).

Der Kupferstich, sowie der Kupferdruck waren durch Decennien ganz lahmgelegt. Beweis dessen ist, dass durch längere Zeit in Wien nicht eine Kupferdruckerei existirte, und dass ein Wiener Kunsthändler (Peter Kaeser), um den Druck seines Verlages zu ermöglichen, erst eine Kupferdruckerei in Wien errichten musste, die heute noch allein steht.

Besser steht es bei uns um die Lithographie; in der Chromographie hingegen, sowie in der Photographie sind wir jedem Concurrenten gewachsen.

Was vor Allem noth thut, sind tüchtige Fachschulen, in Wien sowohl, als auch in den Provinzen; Fertigkeit, gründliche Kenntniss im Zeichnen, der Figur ebenso sehr als der Ornamentik, sind für den angehenden Lithographen, Calcographen oder Xylographen unumgänglich nothwendig; bis zur Erreichung dieses heute noch frommen Wunsches sollte jede Anstalt einen tüchtig gebildeten Zeichner besitzen, damit verzierte Arbeiten correcter und stylvoller ausgeführt würden als bisher\*\*).

Es bedurfte des emsigsten Fleisses und empfindlichen Zeitverlustes, um die in allen Räumen des Ausstellungs-Palastes und seiner Annexe zerstreuten Gegenstände unserer Gruppe aufzufinden; ausserdem behinderten gar oft die vor das Object aufgestellten Mobilien etc. ein näheres Besichtigen des Bildes. Mangel an Raum trägt an letzterem Umstande nicht ausschliesslich die Schuld: die Vertheilung in nach Ländern abgesonderte Räume und Vernachlässigung dieser Gruppe trugen ein Uebriges bei. Oesterreichs Collectiv-Ausstellung der graphischen Künste bot

\*) Eine der besten Anstalten in diesem Fache, die Buchdruckerei des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest, war leider nicht vertreten.

\*\*) Die mangelhaften Leistungen unserer so reich dotirten k. k. Staatsdruckerei erhärten zur Genüge das oben Gesagte; siehe österr. Staatsnoten.

einen wohlthuenden Eindruck durch die günstige Beleuchtung und durch die Einheitlichkeit der ausgestellten Gegenstände nach Sectionen.

Trotz mancher Mängel und Uebelstände war die Ausstellung der vervielfältigenden Künste höchst lehrreich, sie wird bei den meisten Besuchern und Interessenten Befriedigung, bei vielen Belehrung und bei manchem auch Erkenntniss erregt haben, und nachdem die Erkenntniss der erste Schritt zur Vollendung ist, wollen wir hoffen und wünschen, dass die Wirkung unserer Ausstellung eine nach allen Richtungen anregende, segensreiche sei und die besten Früchte im Gefolge haben möge.

J. Malovich.